



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

*Schlink - Der Vorleser - Interpretation der Fahrt zum Lager
Struthof*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de





Thema:

Bernhard Schlink - Der Vorleser - Klassenarbeit - Interpretation der Fahrt zum Lager Struthof

TMD: 1860

Kurzvorstellung des Materials:

- Der "Ausflug" des Ich-Erzählers ins Konzentrationslager Struthof ist besonders gut geeignet, eine typische Interpretationssituation für einen Roman zu schaffen.
- Ziel dieser Situation ist zunächst die Einordnung in den Kontext, dann die analysierende Inhaltserläuterung des Textausschnitts und schließlich der Versuch einer abschließenden Ermittlung des Bedeutungspotentials des Ausschnitts für den ganzen Roman.

Übersicht über die Teile

- Aufgabenstellung
- Text
- Lösungsansätze

Information zum Dokument

- Ca. 7 Seiten, Größe ca. 178 Kbyte

SCHOOL-SCOUT – schnelle Hilfe per E-Mail

SCHOOL-SCOUT ♦ Der persönliche Schulservice
 Internet: <http://www.School-Scout.de>
 E-Mail: info@School-Scout.de

fuhren durch Weinberge in ein sich weit öffnendes, sachte ansteigendes Tal. Links und rechts wuchs Mischwald die Hänge hinauf, manchmal gab's einen Steinbruch, eine backsteingemauerte Fabrikhalle mit gefaltetem Dach, ein altes Sanatorium, eine große Villa mit vielen Türmchen zwischen hohen Bäumen. Mal links, mal rechts begleitete uns eine Eisenbahnlinie.

Dann redete er wieder. Er fragte mich, warum ich den Struthof besuche, und ich erzählte vom Verfahren und von meinem Mangel an Anschauung.

hier die Beschreibung von Hanna im Rahmen des Prozesses (auf S. 91): *"Dann erkannte ich auch die Gestalt, den Kopf fremd mit zum Knoten geschlungenen Haaren, den Nacken, den breiten Rücken und die kräftigen Arme."*

- Am Schluss nennt der Erzähler noch einmal sein Motiv für den Besuch.

»Ah, Sie wollen verstehen, warum Menschen so furchtbare Sachen machen können.« *Er klang ein bisschen ironisch. Aber vielleicht war es auch nur die mundartliche Färbung von Stimme und Sprache. Ehe ich antworten konnte, redete er weiter. »Was wollen Sie eigentlich verstehen? Dass man aus Leidenschaft mordet, aus Liebe oder Hass oder für Ehre oder Rache, verstehen Sie?« Ich nickte.*

»Sie verstehen auch, dass man mordet, um reich zu werden oder mächtig? Dass man im Krieg mordet oder bei einer Revolution?«

Ich nickte wieder. »Aber ... «

»Aber die, die in den Lagern gemordet wurden, hatten denen, die sie gemordet haben, nichts getan? Wollen Sie das sagen? Wollen Sie sagen, dass es keinen Grund zum Hass gab und keinen Krieg?«

Ich wollte nicht wieder nicken. Was er sagte, stimmte, aber nicht, wie er es sagte.

»Sie haben recht, es gab keinen Krieg und keinen Grund zum Hass. Aber auch der Henker hasst den, den er hinrichtet, nicht und richtet ihn doch hin. Weil es ihm befohlen wurde? Sie denken, dass er es tut, weil es ihm befohlen wurde? Und Sie denken, dass ich jetzt von Befehl und Gehorsam rede und da-

- Der Mercedes-Fahrer steigt dann massiv ein, bestimmt eigentlich das gesamte Gespräch (fast Monolog). Wichtig ist seine ironische Haltung als Versuch, Betroffenheit zu vermeiden.

- Deutlich wird, dass es hier um Entschuldigung durch Hinweis auf vergleichbare Fälle geht. Ja. Der Fahrer geht noch weiter: Die NS-Morde sind nichts anderes als Erledigung eines Jobs.

von, dass den Mannschaften in den Lagern befohlen wurde und dass sie gehorchen mussten?« Er lachte verächtlich. »Nein, ich rede nicht von Befehl und Gehorsam. Der Henker befolgt keine Befehle. Er tut seine Arbeit, hasst die nicht, die er hinrichtet, rächt sich nicht an ihnen, bringt sie nicht um, weil sie ihm im Weg stehen oder ihn bedrohen oder angreifen. Sie sind ihm völlig gleichgültig. Sie sind ihm so gleichgültig, dass er sie ebensogut töten wie nicht töten kann.«

Er sah mich an. »Kein "aber"? Kommen Sie, sagen Sie, dass ein Mensch einem anderen so gleichgültig nicht sein darf. Haben Sie das nicht gelernt? Solidarität mit allem, was Menschenantlitz trägt? Würde des Menschen? Ehrfurcht vor dem Leben?«

Ich war empört und hilflos. Ich suchte nach einem Wort, einem Satz, der das, was er gesagt hatte, auslöschen und ihm die Sprache verschlagen würde.

»Ich habe einmal«, fuhr er fort, »eine Photographie von Erschießungen von Juden in Russland gesehen. Die Juden warten nackt in einer langen Reihe, einige stehen am Rand einer Grube, und hinter ihnen stehen Soldaten mit Gewehren und schießen sie ins Genick. Das geschieht in einem Steinbruch, und über den Juden und Soldaten, auf einem Sims in der Wand, sitzt ein Offizier, lässt die Beine baumeln und raucht eine Zigarette. Er kuckt ein bisschen verdrießlich. Vielleicht geht es ihm nicht schnell genug voran. Er hat aber auch etwas Zufriedenes, sogar Vergnügtes im Gesicht, vielleicht weil immerhin das Tagwerk geschieht und bald Feierabend ist. Er hasst die Juden nicht. Er ist nicht ... «

"Waren Sie das? Haben Sie auf dem Sims gesessen und ... "

Er hielt an. Er war ganz bleich, und das Mal an seiner Schläfe leuchtete. »Raus!«

- Am Schluss geht der Fahrer sogar noch in die Offensive, provoziert den Erzähler, indem er von sich auf das Grundproblem der Menschenwürde und der Menschenrechte anspielt.

- Deutlich wird hier die Hilflosigkeit des Erzählers angesichts eines solchen Zynismus.

- Seine Verwirrung wird noch gesteigert durch das Erinnerungsbild, das der Mercedes-Fahrer als wahrscheinlicher NS-Täter liefert.

- Erst am Schluss kommt es doch noch zur Wende: Als der Erzähler direkt nachfragt, bricht die Überlegenheit des Täters zusammen, kann dieser nur noch die Flucht antreten, indem er den unangenehm gewordenen Mitfahrer aus dem Wagen wirft.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

*Schlink - Der Vorleser - Interpretation der Fahrt zum Lager
Struthof*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

